

Fairplay im Kinder- und Jugendfussball

Fairplay

Der Sport nimmt eine wichtige Position im Umgang mit Gewalt und destruktiver Aggression ein, weil er die Aggression in Training und Wettkampf fördert und entwickelt. Um so mehr müssen Verbände und ihre Trainer hellhörig sein für äusserlich unbedeutende Ansätze von destruktiver Aggression im Sport, wenn etwa eine Mannschaft bei der Bestrafung des Gegners klatscht. Warum klatschen die Spieler nicht, wenn ihnen selbst eine gute Aktion gelungen ist? Welche Möglichkeiten haben wir, die konstruktive Aggressivität zu fördern, ohne dabei den destruktiven Elementen Tür und Tor zu öffnen? Ich gehe von zwei Grundsätzen aus:

- Menschen, die angemessen Verantwortung tragen, sind weniger der Gefahr ausgesetzt, gewalttätig Probleme zu lösen.
- Wenn ein Spieler, gleich welchen Alters, sich selbst akzeptieren kann, wie er ist, kann er auch anderen rücksichtsvoll begegnen.

Sport und Gewalt

Verantwortungsbewusstsein

Selbstfindung



Diese beiden Grundsätze machen deutlich, dass einerseits die frühe Erziehung zu verantwortungsbewusstem Handeln und andererseits die Entwicklung zur Selbstfindung im Sport eine zentrale Stellung einnehmen müssen. Die Trainer haben die Aufgabe, Kinder und Jugendliche ihren Fähigkeiten entsprechend zu fördern und zu fordern. Spieler, die lernen, mit sich selber gemäss ihren Möglichkeiten umzugehen und ihre Impulse besser zu steuern, sind erwiesenermassen weniger destruktiv aggressiv.

Was können wir praktisch tun?

- Der Trainer soll sich immer wieder die selbstkritische Frage stellen, wie er mit Aggression umgeht. Welches sind in seinem Leben Belastungsmomente? Was macht er damit und wie löst er Spannungen bei sich, damit sie nicht auf die Spieler übertragen werden. Anzeichen von solchen Übertragungen sind Wutausbrüche wegen Kleinigkeiten, einseitige Kritik an einem Spieler, Verbissenheit im eigenen Verhalten, fehlende Distanz zum Geschehen auf dem Spielfeld (Schiedsrichterbeleidigungen). In solchen Momenten ist es sehr empfehlenswert, wenn der Trainer während Spiel und Training immer wieder auf seinen Atem achtet. Wie atmet er in bestimmten Situationen?
- Der persönliche Kontakt Trainer-Spieler, bei dem das Wohlwollen die Grundlage ist («Ich mag dich»), kann gerade bei destruktivem Verhalten sehr wirksam sein.



- Spieler werden, gleich welchen Alters, in ihrer ganzen Persönlichkeit ernst genommen. Trainer, die sich selbst annehmen können, werden auch ihren Spielern so begegnen.
- Junioren brauchen Forderung und Führung. Der Trainer erweist sich dabei als feinfühligere Kenner der Entwicklungspsychologie des Kindes und der Jugendlichen. Es spielt eine wesentliche Rolle, dass der Trainer selbst klare Zielvorstellungen hat und seinen Spielern auch ebenso klare Grenzen setzen kann.
- Humor (nicht verletzend) als Form, Dinge zu entschärfen. Kinder lernen so, Distanz zu etwas zu nehmen und über sich selbst zu lachen.
- Bei destruktiv-aggressivem Verhalten darf der Trainer nicht wegschauen, bagatellisieren oder moralisierend reagieren. Im Gespräch mit dem Spieler kann er verstehen lernen, weshalb er so handelt und was die darunter liegenden Gefühle sind (verstehen wollen ist nicht gleich einverstanden sein).

Selbstkritik

Umgang mit Spannungen.

Atem beachten.

**Persönlicher Kontakt
Trainer-Spieler.**

**Zuerst Mensch... dann erst
Spieler.**

**Angemessene Führung und
Forderung der Spieler.**

Humor

**Das Gespräch unter
vier Augen.**

- Den Ball als Kommunikationsträger benützen. Besonders beim Einspielen stellt der von Spieler zu Spieler laufende Ball Verbindungen her. Es ist ein gutes Mittel, jedem Spieler das Gefühl der Zugehörigkeit zur Mannschaft zu vertiefen, was gewaltabbauend wirkt.
- Körperkontakt unter den Spielern trägt zu einem guten Körpergefühl bei. Rempelspiele oder Spielformen, die zum Ziel haben, den andern körperlich wahrzunehmen, stärken das Vertrauen in den eigenen Körper und den Respekt vor dem Körper des andern.
- Spiel- und Übungsformen im Training wählen, die dem Bewegungsbedürfnis der Spieler entgegenkommen und nicht die innere Wut auf jemanden steigern (z.B. Torschuss nach Zusammenspiel).
- In der Vorbereitung auf ein Spiel die Möglichkeiten der eigenen Spieler ins Zentrum rücken und nicht die Stärke des Gegners. Dadurch wird Selbstvertrauen auf- und Angst abgebaut. Angst ist häufig die Grundlage für destruktives Verhalten.
- Spiel- und Übungsformen, die den Spieler zum Mitdenken und Mitgestalten herausfordern, fördern das Selbstbewusstsein der Spieler.
- Fussball ohne Schiedsrichter (im Kinderfussball). Das Kind/der Jugendliche lernt, die Regeln selbst richtig auszulegen und bei sich selbst anzuwenden. Der Spieler übernimmt die Verantwortung für sein Handeln.

Ball als Verbindung unter den Spielern.

Körperkontakt

Bewegungsbedürfnis der Spieler.

Spielvorbereitung

Mitdenken und Mitgestalten der Spieler.

Fussball ohne Schiedsrichter.

Wichtig:

Ab dem F-Juniorenanter ist dies ein geeignetes Mittel, das Kind mit der Eigenverantwortlichkeit vertraut zu machen.

Bedingung:

Der Trainer lebt das Fairplay selbst. Im Training sind die Spielregeln ein wichtiger Bestandteil. Im Spiel selbst sind die Trainer Begleiter und Beobachter der Kinder, um ihnen bei Unsicherheiten zu helfen. Die Kinder sollen (besonders im Kinderfussball) ihr Spiel und nicht die taktischen Überlegungen des Trainers umsetzen. Der Trainer wird seine Taktik aus dem Spiel der Kinder und Jugendlichen ableiten.

Anhand dieser wenigen Hinweise sollte es für den interessierten Trainer möglich sein, effektive Ansätze zum Abbau von Gewalt in seiner Mannschaft zu finden. Wenn er dabei selbst immer ein Lernender bleibt, bleiben es auch die Spieler.

Auf den Trainer kommt es an.

Klaus Käppeli, SFV-Instruktor.

